

# Biedermeier-Marktbote

Nr. 11

Werben/Elbe

13./14. Dezember 2014

Preis: 2 €



Mit diesem Bild „Schnitzelmann von Nürnberg“ von Ludwig Richter, begrüßen wir unsere Gäste herzlich zum 11. Biedermeier-Christmarkt in Werben. Es zeigt eine Szene auf dem Dresdener Striezelmarkt. Im Firmenschild auf dem Blatt sieht J. Burbaumer aus Nürnberg ein damals bekannter Händler, der von Markt zu Markt fuhr.

## Die Ausgabe zum 11. Biedermeier-Christmarkt

### Inhalt:

	Seite
Neues vom AWA	1
Förderverein „Freie Grundschule Werben“	1
Der Weihnachtsmarkt im alten Berlin	2
Der Tannenbaum aus „Nußnacker und Mauselkönig“	2
Weihnachtsbrief Georg Büchners	3
Der „Sandpoet“ Schmidt von Werneuchen	3
Maler Gerhard Seidel, von Anfang an dabei	4
Friseurmeisterin Pfoch besucht Werben	4
Die Cholera-Epidemie in Magdeburg 1831/32	5
Ein Mondgedicht von W. Busch	6
Dieter Hufschmied rezitiert im Hoftheater	6
Scherenschnitte in der Biedermeierzeit	7
Gerhard Stock, der Scherenschnitt Händler	8
Offene Häuser zum Biedermeiersonntag	8
Frau Ingrid Bahß als Zeitungsjunge	9
Museumsbesuch in Magdeburg	9
20 Jahre gemischter Chor in Werben	9
Handwerker stellen sich vor: Der Radmacher	10
Der Werbener Hafen, Zuschriften, Impressum	10
Heinz Hilfscher wurde 70, Reklame	11
Das vollständige Programm des Christmarktes	12

## Stetes Wachstum der AWA Mitgliederzahl stärkt die Hansestadt Werben

Mehr als 25 Mitglieder des Arbeitskreises Werbener Altstadt (AWA) trafen sich im Oktober in der Gaststube des Deutschen Hauses zu Werben. Der Vorsitzende Werner Eisrig konnte stolz auf die positive Entwicklung des Vereins verweisen, dessen Mitgliederzahl sich inzwischen auf 67 erhöht hat. Ausgenommen wurden mehrere Mitglieder der „Dilettantengesellschaft Altmärktisches Treibgut“. Nunmehr gehört die gesamte Theatertruppe zum AWA. Neue Mitglieder beweisen, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Unser Ziel ist der Erhalt der Werbener Altstadt und die weitere Entwicklung der

Hansestadt Werben. Mit kulturellen, touristischen und anderen Aktivitäten gelingt es dem AWA und anderen Vereinen, Werben attraktiv zu machen. So finden sich zunehmend Menschen, die sich für unsere leerstehenden Häuser interessieren, die sonst dem Verfall preisgegeben wären. Die Biedermeiermärkte sind inzwischen weit bekannt. Sie locken immer wieder viele Besucher in unsere Stadt.

*Alle Einnahmen werden für die Sanierung der Häuser (Alte Schule / Küsterhaus und Fabianstraße 26 verwandt.) Wir danken den Marktbesuchern und allen freiwilligen Helfern für ihre Unterstützung!*

## Förderverein „Freie Grundschule Werben“ gegründet!

Die Werbener haben mit aller Kraft gegen die Schließung ihrer Grundschule gekämpft und zu Hunderten demonstriert. Politiker, die vor der letzten Wahl den Erhalt aller Schulen versprochen hatten und selbst der Ministerpräsident Haselhoff haben uns besucht – aber sie haben uns allein gelassen. Das Kultusministerium konnte seinen unsinnigen Kurs der Schließung kleiner Grundschulen in Sachsen-Anhalt weiter verfolgen. Nun müssen unsere Werbener Erstklässler, die bislang wohlbehütet in den Kindergärten gingen, täglich mit dem Schulbus in das 18 km entfernte Iden fahren. Wer kann nur ein Schulsystem erfinden, das den täglichen Bustransport von Erstklässlern voraussetzt? In diesem September sind allein in

Sachsen-Anhalt mindestens zwei Kinder (eines tödlich) an Schulbushaltestellen verunglückt. Als Ausweg aus der höhererorts verursachten Misere, bleibt der Hansestadt Werben nur, wie vor 622 Jahren, eine eigene Schule zu gründen. So gibt es inzwischen den Förderverein „Freie Grundschule Werben“, der auch am Biedermeiermarkt mit einem eigenen Stand teilnimmt! Sie können sich dort über den aktuellen Stand der Schulgründung informieren. Wir möchten auch auf die Homepage dieses Vereins <http://www.freie-grundschule-werben.com/> verweisen. Wir hoffen, daß die neue Grundschule bald eröffnet werden kann. Wir wenden uns auch an Sie, verehrte Marktbesucher: Bitte unterstützen Sie den „Förderverein Freie Grundschule Werben“!

# Der Weihnachtsmarkt\* (Berlin, 1847)

Adolf Glasbrenner

Viele Hunderte von Buden ziehen sich in Doppelreihen über den Lustgarten, den großen Schloßplatz, durch die breite Straße und deren Umgebung. Die tausend bunten Tausendfältigkeiten der Industrie, der Mode und des Luxus, bestrahlt von Lampen und Lichtern, locken die vorübergehenden und vorüberfahrenden Beschauer an, erwecken Wünsche in Jung und Alt und bestimmen die Wahl Derjenigen, die schenken wollen und müssen. Vor der Stechbahn ist ein Wald künstlicher und natürlicher Pyramiden mit goldenen Äpfeln und Nüssen; aber auch zwischen den Buden durch, rechts und links, hier und dort, werden die erwartungsvollen Kinder von grünen Bäumen angelächelt, die sich am Weihabend oder am Christmorgen mitten aus den Gaben der Liebe und der Freundschaft lichterstrahlend erheben. Des Drängens, Lärmens und Schreiens ist kein Ende; im Letzteren wirken diejenigen Buben am meisten, welche große Waldeufel brummen lassen und bemalte Fahnen austufen, der warnenden Kutscher, der lustigen Gesellen, die ihren Jubel nicht in der Seele behalten können, und der Händler, die ihre Waren anbieten, nicht zu gedenken. Die kleinen Knaben in den Bürgerfamilien haben zu Hause von Vater, Mutter, Tante und vom großen Bruder jeder einen Groschen bekommen, springen dafür fröhlich und dankend an ihnen hinauf, küssen, und versprechen etwas Pfefferkuchen mitzubringen. Das Mitbringen ist Sache der Alten, und der Kinder süßestes Glück ist es, die Großen zu spielen. Inzwischen wartet das Dienstmädchen schon, das sie begleiten soll; sie hat den dreijährigen schnatternden Engel der Familie, die kleine naseweise Louise oder Marie, auf dem Arme, zieht ihr das schwarze Sammetkäppchen noch ein Mal recht in's Gesicht hinein, wickelt sie fest in ihr großes Umschlagetuch, damit die Schneeflocken das Püppchen nicht treffen, und ruft nun den schnell zur Thür hinauspolternden Jungen das erste: Aber Wilhelm! Aber Karl! zu.



Theodor Hofmann (1807-1875) Weihnachtsmarkt. Die drei Kinder sind keineswegs mit geschenkten Spielsachen überhäuft, sondern verfrachten ihre selbstgebastelten Fahnen und Waldeufel (Drummer) zu verkaufen. Sie lärmen mit ihren Waldeufeln und schreien: "Waldeibelverkoos!"

\*) A. Glasbrenner, Berliner Volksleben. Band 1, S. 233-272. Leipzig, 1847.

# Der Tannenbaum\*) aus „Nußknacker und Mausekönig“ von E.T.A. Hoffmann

Als sich die Tür zum Weihnachtszimmer öffnete rief die kleine Marie mit einem tiefen Seufzer: „Ach wie schön = ach wie schön“ und Fritz versuchte einige Luftsprünge, die ihm überaus wohl gerieten. Aber die Kinder mußten auch das ganze Jahr über besonders artig und fromm gewesen sein, denn nie war ihnen so viel Schönes und Herrliches einbeschert worden, als dieses Mal. Der große Tannenbaum in der Mitte trug viele goldene und silberne Äpfel und wie Knospen und Blüten keimten Zuckermanteln und bunte Bonbons und was es sonst noch für schönes Naschwerk gibt, aus allen Ästen. Als das Schönste an dem Wunderbaum mußte aber wohl gerühmt werden, daß in seinen dunklen Zweigen hundert kleine Lichter wie Sternlein funkelten und er selbst, in sich hinein- und herausleuchtend, die Kinder freundlich einlud, seine Blüten und Früchte zu pflücken. Um den Baum umher glänzte alles sehr bunt und herrlich = was es da alles für schöne Sachen gab! – Ja, wer das zu beschreiben vermöchte!

Marie erblickte die zierlichsten Puppen, allerlei saubere kleine Gerätschaften, und was vor allem schön anzusehen war, ein seidenes Kleidchen mit bunten Bändern zierlich geschmückt, hing an einem Gestell so der kleinen Marie vor Augen, daß sie es von allen Seiten betrachten konnte, und das tat sie dann auch, indem sie ein Mal über das andere ausrief: „Ach, das schöne, ach, das liebe, liebe Kleidchen; und das werde ich ganz gewiß, das werde ich wirklich anziehen dürfen!“ Fritz hatte indessen schon drei- oder viermal um den Tisch herumgaloppierend und –trabend, den neuen Fuchs versucht, den er in der Tat am Tisch angezäumt gefunden. Wieder absteigend, meinte er, es sei eine wilde Bestie, das täte aber nichts, er wolle ihn schon kriegen, und musterte die neue Schwadron Husaren, die sehr prächtig in Rot und Gold gekleidet waren, lauter silberne Waffen trugen und auf solchen weißglänzenden Pferden ritten, daß man beinahe hätte glauben sollen, auch diese seien von purem Silber.

Eben wollten die Kinder, etwas ruhiger geworden, über die Bilderbücher her, die aufgeschlagen waren, daß man allerlei sehr schöne Blumen und bunte Menschen, ja auch allerliebste spielende Kinder, so natürlich gemalt, als lebten und sprächen sie wirklich, gleich anschauen konnte. Ja! eben wollten die Kinder über diese wunderbaren Bücher her, als nochmals geklingelt wurde.....\*\*)



Theodor Hofmann (1807-1875) Illustration\* zu „Die Schlacht“ aus „Nußknacker und Mausekönig“, (1844).

\*) Mit der ersten literarischen Schilderung eines Tannenbaums aus dem Jahre 1816 gelang es dem romantischen Dichter E.T.A. Hoffmann ein wunderbares Bild einer Weihnachtsstube der frühen Biedermeierzeit zu zeichnen.

\*\*\*) Wie es weiterging, können Sie mit Ihren Kindern in der Alten Schule, erfahren, denn dort lesen wir für Sie aus „Nußknacker und Mausekönig“ von E.T.A. Hoffmann.

(Siehe Programm auf der letzten Seite)

# Brief an die Familie\*

Georg Büchner

Januar 1833

..Auf Weihnachten ging ich Morgens um vier Uhr in die Frühmette ins [Straßburger] Münster. Das düstere Gewölbe mit seinen Säulen, die Rose und die farbigen Scheiben und die knieende Menge waren nur halb vom Lampenschein erleuchtet. Der Gesang des unsichtbaren Chores schien über dem Chor und dem Altare zu schweben und den vollen Tönen der gewaltigen Orgel zu antworten. Ich bin kein Katholik und kümmerte mich wenig um das Schellen und Knieen der buntscheckigen Pfaffen, aber der Gesang allein machte mehr Eindruck auf mich als die saden, ewig wiederkehrenden Phrasen unserer meisten Geistlichen, die Jahr aus Jahr ein an jedem Weihnachtstag meist nichts Gesehiteres zu sagen wissen, als, der liebe Herrgott sei doch ein gesehiter Mann gewesen, daß er Christus grade um diese Zeit auf die Welt habe kommen lassen.



Georg Büchner wohnte 1833 in Straßburg und hatte beim Schreiben seines Briefes die Rosette des Straßburger Münsters vor Augen.

\* Im Biedermeier-Marktbote Nr. 9 würdigten wir Büchner anlässlich seines 200. Geburtstages

## Der „Sandpoet“ Schmidt von Werneuchen

### An Freund Ruprecht

Schon rückt die schöne Zeit heran,  
Du lieber, unsichtbarer Mann,  
Da in vertrauten Winterstuben  
Du Abends gern dein Wesen treibst,  
Und gar ein liebes Räthsel bleibst  
Für kleine Mädchen, kleine Buben.

O du, mein Freund aus alter Zeit,  
Auch dießmal, wenn der Christmond schein't,  
Rehr wieder ein in unsre Pfarre,  
Den rauchen Kanzen wohl beschwert  
Mit rother Peitsch' und Reiterpferd,  
Mit kleiner Trommel, Pfeif und Knarre.

Denn unablässig fragt nach dir  
Ein Bub, Namens Heinrich, hier,  
Mit ausgestopften, rothen Backen;  
Der schon von hundert Dingen schwatzt,  
Und drollig seinen Bückling kratzt,  
Doch stets dabei den Schelm im Nacken.

Der Bub, wie die Mutter meint,  
Soll schon was sagst du, alter Freund ?  
Die große Stirn voll Reime haben;  
Das glaub' ich selbst; doch wie ihm sei,  
Geh', lieber Ruprecht, nicht vorbei;  
Wir lieben ihn, den kleinen Knaben.

Mit Freuden, wenn dein Fußtritt rauscht,  
Werd' ich, vom Kleinen unbelauscht,  
Die Hand dir zum Willkommen reichen.  
Und Morgens, wenn es dämmern will,  
Laß ich durch's Gartenspörtchen still,  
Wenn er noch schläft, dich weiterschleichen.



Friedrich Schmidt (Schmidt von Werneuchen) (1764 - 1838). Unbekannter Maler. Das Bild hängt im Gleimhaus in Halberstadt

Mit einer kleinen Ausstellung in der Alten Schule wollen wir Sie mit dem eher weniger bekannten Biedermeierdichter Friedrich Wilhelm August Schmidt (Schmidt von Werneuchen) (1764-1838) bekannt machen. Wir stellen einige Weihnachts- und Wintergedichte vor, die als typische Gedichte Schmidts gelten können. Er schrieb hunderte Gedichte und war Mitautor verschiedener Almanache.

Um 1800 waren seine Gedichte im Berliner Raum verbreitet. Goethe, Thieck und Schlegel glaubten Spott-

verse über den „Sandpoeten“ verfassen zu müssen. 1982 gab Günther de Bruyn in der Reihe der „Märkische Dichtergarten“ eine Auswahl der schönsten Gedichte Schmidts im Spiegel ihrer Zeit heraus. Gellerichs Buchladen hält einige Ausgaben für Sie bereit. Jeder Biedermeierfreund sollte dieses Buch besitzen. Zelter berichtet in einem Brief an Goethe: Schmidt lobpreise noch immer „unermüdet die Natur, die für ihn, so wie er für sie „expresß gemacht zu sein scheint“.

Theodor Fontane\* schrieb über Schmidt in den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“: „F.W.A. Schmidt, genannt Schmidt von Werneuchen, wurde 1764 in Fahrland bei Potsdam geboren. Sein Vater war Pfarrer, der jedoch früh starb. So kam er 1775 auf das Schindlersche Waisenhaus nach Berlin. Etwa um 1785 ging er nach Halle, daselbst Theologie zu studieren. Anfang der neunziger Jahre scheint er die Stellung als Prediger am Berliner Invalidenhaus erhalten zu haben. In diese Zeit fällt auch die Verlobung mit seiner geliebten in vielen Liedern gefeierten Henriette. 1795 schloß er mit ihr die Ehe. Die Jahre vor und kurz nach seiner Verheiratung bilden auch die Epoche seines frischesten poetischen Schaffens. Die Lieder „An Henriette“ gehören selbstverständlich dieser Zeit an, aber auch seine Vorliebe für das Beschreibende zeigte sich schon damals, vor allem der ihn charakterisierende Hang für das Abmalen jener Natur, die ihm vor der Tür lag, die er stündlich um die Eigenart befragen konnte. 1796 erhielt er die Werneuchener Pfarre. Sein Wesen war Genügsamkeit, Zufriedenheit mit dem Lose das ihm zugefallen. Er starb in Werneuchen am 26. April 1838.

\* Aus dem Band Spreeland der „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“

# Gerhard Seidel, der Maler aus Käbel, ist von Anfang auf den Biedermeiermärkten dabei!

Seit dem ersten Biedermeier-Christmarkt in Werben ist stets eine Jahrmarktstube für den Maler Gerhard Seidel reserviert. Ob es regnete oder schneite, ob es bitterkalt war oder stürmisch, immer war der in dem Werbener Ortsteil Käbel ansässige Künstler eine Attraktion unseres Marktes. Er bietet Ölgemälde mit regionalen Themen an: Elbauen und Deichlandschaften, Bäume und Baumgruppen, Äcker und Hecken; aber auch Fachwerkhäuser und Scheunen, Dorfkirchen und Hofanlagen finden immer wieder sein Interesse. Auch das Werbener Elbtor, die Werbener Kirchen und philosophische Bilder fehlen nicht („Zug der Ahnen“ siehe Bild unten). Postkartengroße Reproduktionen seiner Bilder und Zeichnungen sind zu haben. Er zeichnet gern und verlangte dies auch von seinen Schülern („Ein Maler muß zeichnen können!“). In den letzten Jahren bereichern biedermeierliche Blumengestecke seinen Stand, die seine Freundin Ingrid Gallasch feilbietet (siehe Bild oben).“

Landchaftsmaler Seidel“ – dieses Hinweisschild findet sich am Haus Dorfstraße 11 in Käbel. Hier im auffällig merlotfarbenen Pfarrwittumbäuschen\* wohnt Werbens bekanntester Maler. Gern läßt er sich besuchen. Man kann hier seine aktuellen Bilder anfehen und natürlich auch kaufen. Die Preise sind erschwinglich. Andere seiner Bilder sind im Gasthof „Deutsches Haus“ anzuschauen. Zum Tag des offenen Denkmals stellte der Maler viele Bilder in der Werbener Salzkirche (siehe Bild rechts) aus. Wir haben alle noch seine große und erfolgreiche Ausstellung im Havelberger Prignitzmuseum in Erinnerung.

Die Wiege des Künstlers stand in Leitmeritz. Der Weg von seinem auch an der Elbe gelegenen böhmischen Geburtsort nach Käbel führte über Anhalt und Thüringen. Aufgewachsen in Wolsen bei Bitterfeld erlernte Seidel zunächst das Malerhandwerk, bevor er Lehrer für Kunstziehung und Deutsch wurde. Nach gerade einmal dreieinhalb Jahren mußte er den Lehrerberuf aufgeben. Gerhard Seidel wurde Restaurator. In den 80er und 90er Jahren arbeitete er als Restaurator von Kirchen, zunächst in Ostthüringen, später führte ihn diese berufliche Tätigkeit in die Altmark und schließlich auch ab 1984 immer wieder nach Käbel, seinem ständigen Wohnsitz seit 2001. Seidel malt, was er sieht und was er kennt. Gestragt, warum er in seiner Kunst die Altmark und die Wische gestaltet, sagt er, in diese Landschaft könne er sich „einfehen“.

Der Käbeler Maler ist ein Meister in der Gestaltung des Lichts. Wechselnde Lichtverhältnisse in der Landschaft beobachtet und gestaltet er meisterhaft in seinen Bildern. So liebt er auch die Darstellung von Wolken. Seidels Kunst spricht den Betrachter emotional an.

Gerhard Seidel engagiert sich im MA für die kulturelle Entwicklung Werbens, er setzt sich für die Restaurierung der Kirche in Käbel ein und legt dabei selbst Hand an. Er entwirft und malt die Kulissen des Werbener Hoftheaters. Als Mitglied der „Dilettantengesellschaft Altmärktisches Treibgut“ zeigt er sein schauspielerisches Talent und trug im vergangenen Sommer zur erfolgreichen Aufführung des „Revisors“ von Gogol bei.



Maler Gerhard Seidel und Ingrid Gallasch in ihrem Verkaufsstand (oben). Maler Seidel vor seinen Bildern in der Salzkirche am Tag des offenen Denkmals 2014 (unten). Unter rechts im Bild sein Bild „Zug der Ahnen“

\*Pfarrwittumbäuschen\*: solche Häuser gehörten der Kirche, die sie Pfarrerswitwen als Alterswohnsitz überließ.

## Frau Barbara Pfoch vom 1. Magdeburger Friseurmuseum frisierte die Schauspielerinnen des Werbener Hoftheaters



Die Friseurmeisterin Frau Barbara Pfoch richtet die Biedermeierperücke von Frau Kerstin Mellenthin

Am Nachmittag des 4. Juli 2014 hatte Frau Otttrud Doll ihre Chocolaterie in einen biedermeierlichen Friseursalon verwandelt. Frau Barbara Pfoch, die Chefbin des 1. Magdeburger Friseurmuseums, war mit Kämmen, Brennscheren und Ausstellungsstücken gekommen, um die Damen und Herren des Werbener Hoftheaters über Frisuren und Barisformen der Biedermeierzeit zu beraten. Vor den Augen zahlreicher Gäste wurden dann die Damen des Hoftheaters für die anschließende Theateraufführung von Gogols Revisor frisiert.



Fahne der Perückenmacherinnung Magdeburg als Ausstellungsstück des 1. Magdeburger Friseurmuseums

# Die Cholera-Epidemie in Magdeburg von 1831/32

In der Biedermeierzeit ging es oft gar nicht so beschaulich und gemütlich zu wie oftmals angenommen. In den Jahren 1831/32 wurde Deutschland wieder einmal von einer Cholera-Epidemie heimgesucht. Auch Magdeburg war betroffen. Zu dieser Zeit besuchte der Theatermann, Schriftsteller und preußische Beamte Karl Immermann, seine Heimatstadt. Er beschrieb seine Beobachtungen\*:

## Cholera wüthet in Magdeburg

"Nach einigen Tagen stellten sich die Erscheinungen ein, welche, wie die Ärzte sagen, eine große Anzahl Menschen außer der eigentlich kranken Herde darbietet. Ein ungewöhnlicher Schweiß, Gefühl der Leere und dann doch Widerwille gegen die Speise, wenn sie aufgetragen ward, ein krampfartiges Bekommensein. Wer kann unterscheiden, was daran physisch und was imaginär ist? Man hat diese Bastardkrankheit schon getauft und *Cholera phobie* genannt. Sie gibt den Medizimern fast soviel zu tun als die wirkliche Seuche; denn da Ehre und Pflicht in dieser Bedrängnis ihnen die geringste Säumnis verbieten, so sind sie auf das erste Fordern fogleich unterwegs und treffen da die meisten Patienten, die nach einer Stunde schon wieder ausgehen."

"Ich sah in einem engen Nebengäßchen des am stärksten ergriffenen Quartiers Volksjungen, die mit dem Ungeheuer denn doch einigermaßen gestaltet zeigten und dadurch nicht wenig zu meiner Beruhigung beitrugen. Vor einem schlechten Häuschen hatte sich eine Menschenmasse versammelt; darunter befanden sich Polizeibeamte. Sie versuchten die Türe zu öffnen, welche aber, von innen verriegelt, allen Anstrengungen widerstand. Von Zeit zu Zeit erschien am Fenster ein junger Mann, der heftige Worte hervorprudelte und in dessen Gesichtszügen sich die höchste Leidenschaft ausdrückte. Die umherstehenden Gruppen gaben durch Mienen und Gebärden ihren Beifall zu erkennen. Ein robuster Mensch in weiten Schifferhosen sagte, die Arme untergeschlagen: „Er hat recht; wie können sie uns dazu zwingen?“ Als ich mich nach der Ursache des Zusammenlaufs erkundigte, hörte ich, daß der Weigernde ein Schuhmacher sei, dessen Vater todkrank in der Hütte liege. Die Polizei wollte ihn ins Lazarett schaffen, der Sohn verlege ihr aber hartnäckig den Zugang. Während der paar Minuten, die ich dort verweilte, steigerte sich die Lebhaftigkeit von beiden Seiten immer mehr. Die Beamten rüttelten gewaltsam an der Klinke. Der junge Mensch sprang mit einem Knüttel bewaffnet ins halbgeöffnete Fenster, fuhr mit der Faust unvorsichtigerweise in die Scheiben, daß sie auf den Boden niederklirrten, und schrie: „Ihr kriegt ihn nicht, und wenn ihr die Tür mit der Art ausbrecht! Er ist in Gottes Hand und soll darin bleiben.“

Dieser Streit über einen Halbtoten mit seinem Hintergrunde, dem düsteren Sterbekammerchen, hatte etwas eigen Großes."

\* Aus: Karl Immermann, Reisebilder in „Im Schatten des schwarzen Adlers“ Fritz Vöttger, Herausgeber, Verlag der Nation, Berlin, 1967

## Einige Worte zum Troste und zur Beruhigung

bei der jetzt hier herrschenden Cholera\*

Franz Thomas

Herr, Dein Rath ist wunderbar,  
Für uns Menschen unerklärlich;  
Doch es blüht auch ewig wahr,  
Deine Güte ist unaufhörlich  
Dit schon prüftest Du uns hart,  
Daß es schwere Last uns ward.

Du schlugst Wunden in das Herz,  
Die für uns unheilbar schienen,  
Daß der herbe, bitter Schmerz  
schon in Worten und in Mienen  
Bei der Nacht, so wie am Tag,  
Nur zu deutlich sich aussprach.

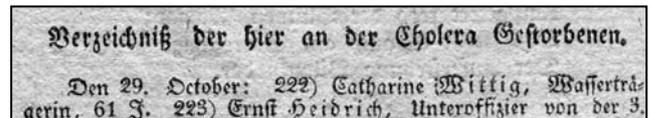
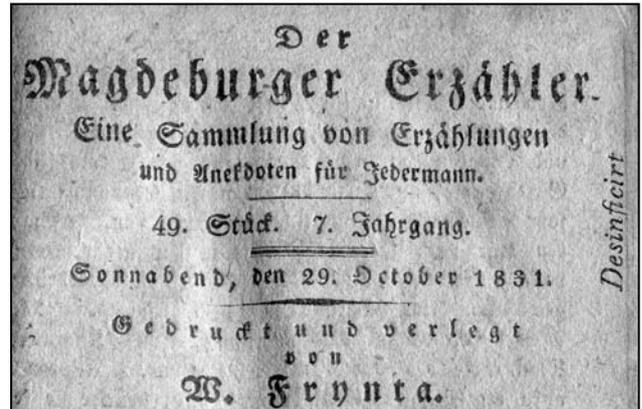
Doch Dein treues Vaterherz  
Blickte stets auf uns hernieder,  
Linderte bald unsern Schmerz  
Und erquickte so uns wieder,  
Führte in uns Ruh zurück  
Und durch sie des Lebens Glück.

So wie 's sonst war, ist 's auch heut,  
Und wird 's sein in diesen Tagen,  
Wo in schwerer Prüfungsangst  
Ängstlich wir nach Hilfe fragen,  
Wo der Schmerz auf Schmerz erscheint,  
und fast jedes Auge weint.

Hingestreckt, auf ewig hin,  
Liegt ein treuer Vater, Gatte,  
Der in seinem Vaterfinn  
Alles wohl bestellt hatte,  
Als des Schicksals Hand zerriß  
Das, was Glück auf Erden heißt.

Hier liegt Mutter, da der Sohn,  
dort die Tochter, kleine Kinder,  
Reich und Arm nicht frei davon,  
Frei nicht Fromme, oder Sünder;  
Wie uns Gott zum Scheiden ruft,  
sinken wir hin in die Gruft

\* Aus: Der Magdeburger Erzähler . 51. Stück, 7. Jahrgang, 12.11.1831



Der Magdeburger Erzähler“, Auszüge aus der Titelseite sowie aus dem Verzeichnis der in Magdeburg an der Cholera Gestorbenen auf S. 814

Nachdem am Ende der Ausgabe vom 22.10.1831 die ersten 58 an der Cholera gestorbenen Magdeburger namentlich mit Beruf, Familienstand und Alter aufgeführt wurden, erschien "Der Magdeburger Erzähler" ab dem 29.10.1832 mit dem Ausdruck: *Desinficirt* (siehe oben). Erst die folgende Ausgabe enthielt einen "Nachruf an meinen, an der Cholera gestorbenen Freund C. N. Es handelte sich um ein Gedicht von Franz Thomas. Eine Woche später war das Gedicht "Einige Worte zum Troste und zur Beruhigung bei der jetzt hier herrschenden Cholera" (siehe unten links) ebenfalls von Franz Thomas zu lesen. Die darauf folgende Ausgabe enthielt ein Gedicht "Zur Gedächtnisfeier der Verstorbenen", an das sich noch ein gereimter Trost anschloß. Bis zu diesem Tage waren 305 Magdeburger an der Cholera gestorben.

## Raumdesinfektion während der Choleraepidemie in Magdeburg

„Diese geschieht durch Apothekergehilfen unter Aufsicht der Principale, durchgehend mit Chlor 12 Stunden. Nach geschehener Desinfektion der Häuser, wo Cholera Kranke gewesen sind, werden die Fenster geöffnet und die Cholera(warn)tafeln abgenommen. Der Preis der Desinfektion von Privathäusern beträgt 1-12 Mark.“ Zur Anwendung kam die Chlorauchung. D.h. man gab konzentrierte Schwefelsäure auf Kochsalz und Braunstein. Das dabei entstehende Chlorgas wirkt stark desinfizierend. Aus: Allgemeine Cholera-Zeitung

## Unterbrechung der Postverbindungen

„Nach Ausbruch der Cholera in Hamburg wurde die Postverbindung zwischen Hamburg und Berlin ganz unterbrochen, da Mecklenburg und Dänemark nicht einmal desinfizierte Correspondenz passieren ließ.“ Aus: Allgemeine Cholera-Zeitung



Da 1832 die Ursache der Cholera noch nicht erkannt war, beobachteten und forschten zahlreiche Ärzte vor Ort. Viele der so erlangten Informationen wurden in der „Allgemeinen Cholera-Zeitung“ veröffentlicht.

## Mondgedichte = Mondbilder

Der Biedermeier-Marktbote bringt in loser Reihenfolge Gedichte und Bilder, die sich in unterschiedlicher Weise mit dem Mond befassen. Da kürzlich im Werbener Hoftheater Werke von Wilhelm Busch rezitiert wurden, haben wir ein Gedicht von Wilhelm Busch mit zwei dazu gehörigen Zeichnungen des Dichters ausgewählt.



Vleifstizzeichnungen von Wilhelm Busch, als Illustrationen zu seinem nebenstehenden Gedicht „Des Vollmonds Lieben und Leiden“

### Dieter Hufschmidt rezitierte Wilhelm Busch im Werbener Hoftheater

Die Selbstkritik hat viel für sich, gesetzt den Fall, ich tadle mich, so hab ich erstens den Gewinn, daß ich so hübsch bescheiden bin... Mit diesem Gedicht aus Buschs „Kritik des Herzens“ begann am Vorabend des diesjährigen Tages des Denkmals, also am 13. September 2014, Dieter Hufschmidt vom Landestheater Hannover Texte von Wilhelm Busch zu rezitieren. Wer bis zu diesem Zeitpunkt den Niederfachsen Wilhelm Busch nur mit den Geschichten von „Max und Moritz“ und der „Frommen Helene“ in Verbindung gebracht hatte war überrascht von der Vielseitigkeit des Dichters und lernte ihn von einer ganz anderen Seite kennen. Dieter Hufschmidt, der vor zwei Jahren in der Käbler Kirche H. Heines „Deutschland ein Wintermärchen“ vorgetragen hatte und seine Zuhörer und Zuschauer, denn man muß diesen Schauspieler gesehen haben, wie er mit seinem Können und seiner ansteckenden Begeisterung die Besucher zu fesseln wußte, hat uns einen wunderbaren Abend beschert. Die immer noch aktuelle Geschichte des „Heiligen Antonius von Padua“ des Heuchlers und Frömmers, der immer wieder auf die Füße fällt, hat er so spannend und mitreißend vorgetragen, daß man glaubte, Zeitgenossen wiederzuerkennen. Dieter Hufschmidt brachte dann noch, sicher für alle überraschend; zwei wunderbare Liebesgedichte dieses ewigen Junggesellen. Er hat uns die Augen geöffnet und so mancher Zuhörer im Hoftheater der Werbener „Dilletantengesellschaft Altmärkisches Treibgut“ ist wohl nachdenklich nach Hause gegangen, um die Texte in seinem Buschbuch nachzulesen. Der bekannte Schauspieler verlangte kein Honorar und unterstützt so das Anliegen unserer Werbener Schauspieler. Wir danken ihm herzlich dafür.



Der Schauspieler des Landestheaters Hannover Dieter Hufschmidt rezitiert im Werbener Hoftheater den „Heiligen Antonius von Padua“ und andere Werke von Wilhelm Busch.

### Des Vollmonds Lieben und Leiden

Ich ging allein = es war schon spät =,  
Die Gassen waren leer und öd;  
Da sah ich, wie der Vollmond sich  
Ganz heimlich durch ein Fenster schlich.

Durchs Fenster in ein Kämmerlein  
Zu einem Mädchen, dem zulieb  
Ich spät noch in den Straßen blieb,  
Und dem ich selbst schon fast ein Jahr  
Vergeblich nachgestiegen war.

Seit jener unglücksel'gen Nacht  
Hab' ich kein Auge zugemacht;  
Die Eifersucht hat mich erfaßt,  
Ich hab' dem Monde aufgepaßt.

Doch er, er kam zu meiner Freud  
Nicht wieder zu derselben Zeit,  
Und erst in letzter Nacht, da schlich  
Er wieder durch die Gassen sich. =

Doch ach, wie sah er traurig aus.  
Er war so blaß = es war ein Graus.  
Er war so blaß, er war so falb,  
Er war nicht ganz, er war nicht halb.

Man sah's ihm an, daß er fürwahr  
Bereits im letzten Viertel war.  
Als ich darauf ihm nachgespürt,  
Da ist ein säu'isch Ding paßiert.

Zum Mägdlein ging er nicht, o nein!  
Er stieg = beim Apotheker ein.  
Durchs Fenster stieg er heimlich still =  
Ich möcht' nur wissen, was er will.

Du guter Mond, was ist mit dir?  
Du kommst mir schon bedenklich für.  
Fast scheint es mir = ich glaube fast =,  
Daß du, o Mond, den Schnupfen hast,

Hast heut vielleicht zuviel studiert,  
Dem Stein der Weisen nachgespürt,  
Und steigst beim Apotheker drum  
Hinein ins Laboratorium.

Da wandte sich und sah mich an  
Und sprach zu mir der blasse Mann,  
So ist es nicht wie du es denkst! =  
Vom Schnupfen, Freund, bleib' ich verschont,

Ich bin die Nachtlust schon gewohnt.  
Den Stein der Weisen fand ich längst.  
Drum steig ich hier nicht heimlich ein =  
Ich suche = Hi=Ha=Höllenstein!

Und suchst du Hi=Ha=Höllenstein,  
So dauerst du mich sehr;  
und jenes schöne Mägdlein,  
Das lieb' ich nimmermehr.

1) Höllenstein, chemisch Silbernitrat ist jedem Chemiker als Nachweisreagenz für Halogenide wohlbekannt. Höllenstein hat antiseptische Eigenschaften und diente zu Wilhelm Buschs Zeiten als Medikament gegen Syphilis.

# Der Scherenschnitt in der Biedermeierzeit

## Étienne de Silhouette förderte die Kunst des Scherenschnitts

Ein Beitrag von Heiko Günther, Haldensleben

Étienne de Silhouette (1709–1767) war unter dem „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. eine Art Finanzminister. Nach dem Siebenjährigen Krieg hatte er die Aufgabe, die zerrütteten Staatsfinanzen durch verschiedene Sparmaßnahmen und neue Steuern wieder zu ordnen. Zu dieser Zeit kamen in Frankreich Scherenschnitte in Mode. De Silhouette erkannte deren Sparpotential und so verbannte er alle Gemälde aus seinem Schloß. Er schmückte die Wände mit preiswerten Scherenschnitten. Auf diese Weise gab De Silhouette allen Franzosen ein praktisches Beispiel seiner Sparpolitik. Bald wurden die beliebten Scherenschnitte nach ihm benannt. Neben dem Scherenschnitt gab es auch den getuschten Schattenriß. Durch die massenhafte Nachfrage war ein neuer Beruf entstanden, der Silhouetteur.



Getuschter Schattenriß aus dem Jahre 1919

## Die Silhouette zur Biedermeierzeit

Während der Gebrauch der Silhouetten in der Franzosenzeit nicht zuletzt wegen der Konkurrenz der stark in Mode gekommenen romantischeren Stammbuchblätter nachließ, erlebten sie nach den Befreiungskriegen eine wahre Renaissance unter Verbindungsstudenten, die sich von 1815 bis Ende der 1850er Jahre trotz der als Konkurrenz hinzutretenden Lithographie oft im Schattenriß abbilden ließen. Die so entstandenen Bildersammlungen wurden in Studentenlokalen als Kneipenbilder gesammelt. Wegen der inzwischen zopflosen und weniger kunstvollen Haartracht nun mit Studentenmütze. Diese wurden oftmals farbig dargestellt.

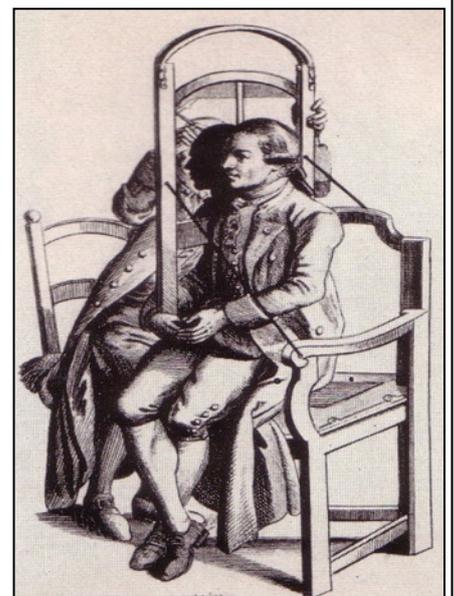
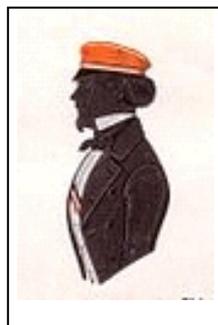


Biedermeierpaar, Scherenschnitte von Ferdinand Trümpelmann

## Der Silhouetteur Ferdinand Trümpelmann

Der 1786 in Hannover geborene Ferdinand Trümpelmann gehörte zur frühen Gruppe deutscher Silhouetteure, die wie Caspar Dilly (1767–1841) als Wanderkünstler, gut betuchten Bürgern in Stadt und Land ihre Dienste anboten. Ferdinand Trümpelmann war um 1824 in Lübeck aber auch in Mecklenburg tätig. Zunächst arbeitete er im Empirestil. Meist signierte er seine Schnitte nicht. Im Stadtmuseum zu Celle findet sich jedoch ein datiertes Familienbild (Celle, 13ten April 1807). Trümpelmanns Scherenschnitte erkennt man an der charakteristischen Handhaltung der Abgebildeten sowie an der Benutzung eines Silberstifts zur Hervorhebung bestimmter Konturen der Kleidung z.B. der Kopfbedeckung von Frauen oder der Ärmel im Schulterbereich. Weiterhin nutzte Trümpelmann sehr gerne türkisfarbene oder gelbe Hintergründe für die Schattenrißdarstellungen, wobei er auch beide Farben miteinander kombinierte. Gelegentlich findet man bei Trümpelmann für einzelne Kinderbildnisse sogenannte „Bruststücke“ (gestanzte Ovale) als Untergrund, die zusammen mit dem Scherenschnitt auf farbiges Papier geklebt wurden. Auch hier dominierten die Farben türkis und gelb.

Für den Marktboten haben wir die unsignierten Scherenschnitte eines Biedermeierpaares um 1825 aus der Sammlung Günther ausgewählt. In der Biedermeierrenaissance um 1910 wurden Scherenschnitte und auch getuschte Schattenrisse (siehe Abbildung oben rechts) wieder modern und blieben es bis zum Einzug des Fernsehers in die Wohnzimmer. Trotzdem gibt es bis heute Scherenschnittkünstler und auch Händler, die Scherenschnitte anbieten. So sind wir dankbar, daß Herr Stocq regelmäßig zu unseren Märkten kommt.



Eine bedeutende Sammlung von Silhouetten befindet sich in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek. Hier zwei Beispiele altmärkischer Studenten: Otto von Bismarck (1815–1898) (oben links) und der Afrikaforscher Gustaf Nachtigall (1834–1885). (links unten). Der Silhouetteurstuhl erfunden von Ludwig Höpfer (1743–1797) erleichterte die Arbeit und gestattete eine präzisere Wiedergabe der darzustellenden Person (Wikipedia).

## Gerhard Stock - Weit bekannter Händler mit Scherenschnittkunst

Gerhard Stock ist ein leidenschaftlicher Sammler von historischen und aktuellen Scherenschnitten. In seinem eigenen Verlag gibt er im Postkartenformat gehaltene Scherenschnitte heraus, die auf Märkten und zu speziellen Anlässen auch in Museen gezeigt werden. Unter seiner fachkundigen Anleitung kann man lernen, selbst Scherenschnitte anzufertigen. Dank der Aktivitäten von Gerhard Stock und seiner Familie haben klassische und moderne Scherenschnitte auch heute noch ihren Liebhaberkreis. Auf jeden Fall ist Herr Stock ein gefragter Händler auf den Werbener Biedermeiermärkten. Nur manchmal, wenn er zu parallel stattfindenden Weihnachtsmärkten reist, wird er durch seine Frau und seinen Sohn vertreten. Man sollte seinen Stand besuchen!



Der Scherenschnitthändler Stock vor dem Biedermeierstand von Claudia Pomp.



Ein Scherenschnitt aus dem Angebot von Herrn Stock

Uns sind die „Öffentlichen Anzeiger zum Amts-Blatt der Regierung in Magdeburg“ aus dem 19. Jahrhundert zugänglich geworden. Deshalb können wir Sie nun über Neuigkeiten aus der Biedermeierzeit informieren!



**Verkauf einer Scharfrichterey.**  
 (137.) Havelberg. Meine hieselbst belegene Scharfrichterey nebst drei Bürgerstellen und einer Wiese, bin ich Willens, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen  
 am 28ten Februar c., Vormittags 11 Uhr, in meiner Behausung aus freier Hand meistbietend zu verkaufen, wozu Kaufsüchtige hierdurch eingeladen werden. Havelberg, den 29ten Januar 1824. Zeltow.

**Verdingungen.**  
 (445.) Werben. Zur Ausbietung der Ausführung durch den Mindestfordernden der Instandsetzung des Wohnhauses der Domaine Werben ist ein Termin auf den 30ten April, 11 Uhr Vormittags, in der Wohnung des Unterzeichneten anberaumt, woselbst Entpreneurs ihre Gebote abgeben und den Anschlag nebst Zeichnung einsehen können. Salzwedel, den 12ten April 1824. Der Bauinspektor Gödicke.

## Offene Häuser zum Biedermeiersonntag am Tag des Denkmals



Im Schusterhaus von Helga und Klaus Kierstein führte Peter Stahl die Geräte der komplett ausgestatteten Werkfiakt vor.



Mit berechtigtem Stolz konnte Bernd Dombrowski beträchtliche Fortschritte auf der derzeit größten privaten Baustelle Werbens vorweisen. Nach seiner Fertigstellung soll das ehemalige Kommandeurshaus eine Tagungsstätte werden.

Trotz des schlechten Wetters waren viele Gäste gekommen. Sie interessierten sich auch für das romanische Haus (früher Lamperti-Kapelle genannt). Mitglieder des Johanniter-Komtureivereins gaben Auskunft über die in der nächsten Zeit geplanten Baumaßnahmen. Nachdem die Stadt Werben inzwischen Eigentümer des Hauses und der gesamten Johanniter-Komturei geworden ist, beginnen demnächst endlich die Bauarbeiten.

Eine Besonderheit des Biedermeiersonntages in Werben sind die offenen Privathäuser. Die Besucher, aber auch viele Werbener Bürger, zum Teil in Biedermeierkostümen, nutzten die Möglichkeit, die fein hergerichteten Häuser zu besichtigen. Es gab Kaffee und Kuchen aber auch warme Gerichte.

In der Salzkirche zeigte der Maler Seidel seine neuen Bilder (s. auch Seite 4)



Kaffeetrinken im sanierten Biedermeierhaus von Lucille Thoyer und Dominik Geißler



Frau Käthe Schulz, wohl die älteste Besucherin an diesem Tage neben ihrem Schwiegersohn Werner Eifrig, dem MA-Vorsitzenden im Kreise anderer Gäste im sanierten Gründerzeithaus von J. & F. Gellerich.

## Ein gewohntes Bild zu den Biedermeiermärkten:



Frau Ingrid Bahß verkauft als „Zeitungsjunge“ den jeweils neuen Biedermeier-Marktbote. Die Redaktion dankt ihr ganz herzlich für die Übernahme dieser wichtigen Aufgabe. Ohne den Verkauf an Sie, hochverehrtes Publikum, würde sich die Herstellung von 300 Exemplaren nicht lohnen. Mit dem Kauf der Biedermeier-Marktbote helfen Sie uns beim Erhalt der Werbener Altstadt und der Entwicklung unserer Hansestadt, denn der Erlös fließt in die WBA-Kasse.



Photo: Ingrid Bahß

Seit einigen Jahren gibt es in Werben die Aktion offene Kirche, d.h. die St. Johanniskirche ist an jedem Tag zwischen April und Oktober von 10 bis 16 Uhr für Besucher geöffnet. Das ist nur Dank des ehrenamtlichen Engagements zahlreicher Werbener möglich. Als Dankeschön fuhr Pastor Foit mit ihnen in das Kulturhistorische Museum Magdeburg, in dem zur Zeit folgende empfehlenswerte Ausstellung gezeigt wird:

## Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland

vom 7. 11. 2014 bis 15. 02. 2015 im Kulturhistorischen Museum in Magdeburg. Sie finden dort Informationen zur Hansestadt/ Werben als einer Pilgerstätte des Mittelalters.

## 20 Jahre gemischter Chor in Werben Großes Chorfest in Werben

Der gemischte Chor Werben unter der organisatorischen Leitung von Werner Jose feierte am 23. 08. 2014 sein 20-jähriges Bestehen mit einem Konzert in der Johanniskirche.

Chorgesang gehört zum Gemeinschaftsleben spätestens seitdem der Goethefreund Karl Friedrich Zelter mit der „Liedertafel“ 1809 einen Verein zur Förderung des Lieder- und Geselligkeitsgesangs in Berlin gegründet hatte. Zelter war von Beruf Mauerer, er studierte später Musik unter Carl Friedrich Christian Fasch (1736-1800), der die Berliner Singakademie ins Leben gerufen hatte. Nach dessen Tod übernahm Zelter die Leitung des Institutes. In dieser Tradition steht auch der altmärkische Chorgesang.

Werner Jose begrüßte die Gäste und der Bürgermeister der Stadt Werben, J. Hufschmidt betonte, daß der Chor sowohl ein Geschenk für die Sänger als auch für die Zuhörer sei. Als Gäste gekommen waren der Männerchor aus Seehausen, der auf eine mehr als hundertjährige Geschichte zurückblicken kann, die gemischten Chöre aus Arneburg, Goldbeck und Osterburg und der Gospelchor Bad Wilsnack aus der Prieznitz, den die Chorleiterin Frau Lieselotte Holzäpfel mit den Werbenern zu einem begeistert aufgenommenen Gospelgesang zusammengeführt hatte.

Die Vertreter zahlreicher Vereine gratulierten dem Chor für die erfolgreiche Arbeit der letzten Jahre mit vielen oder wenigen Worten. Im Anschluß saßen die Chormitglieder, ihre Gäste und viele Werbener vor der Kirche zusammen.

Die Redaktion des Biedermeiermarktbote schließt sich mit diesem Bericht der Gratulation an. Der Chor hat viele Male mit seinen Konzerten die Besucher der Biedermeiermärkte erfreut. Wir danken recht herzlich allen Sängerinnen und Sängern und hoffen auf weitere gute Zusammenarbeit.



Werner Jose, der organisatorische Leiter des Werbener gemischten Chores begrüßt die Gäste und Gastchöre zum Großen Chorfest in Werben



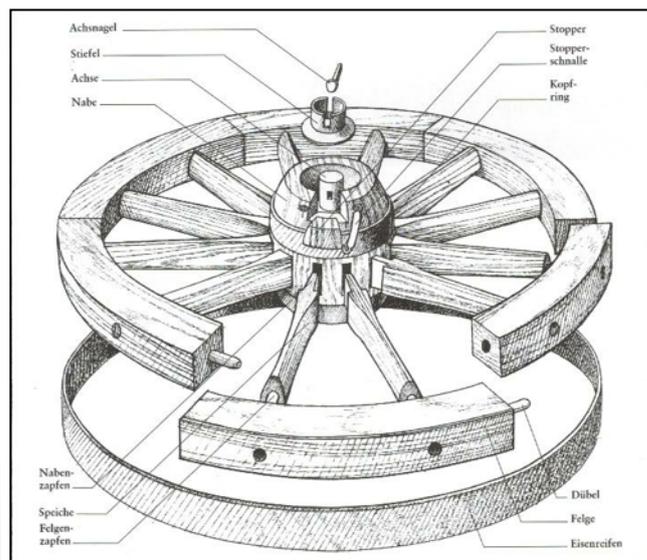
Die künstlerische Leiterin Frau Lieselotte Holzäpfel erhielt zusammen mit ihrem Chor viel Beifall für die Darbietungen.

## Handwerker stellen sich vor: Der Radmacher

Zum Bau von Karren, Wagen und Kutschen war die Zusammenarbeit von Stellmachern, Schmieden und Radmachern erforderlich. Das Produkt des Radmachers war immer das Kernstück des Wagens. Der Radmacher mußte die komplizierte Technik der Herstellung eines Holzrades beherrschen, die geeigneten Hölzer auswählen und war bis zur Montage des Rades für alle Arbeitsgänge verantwortlich – eine wahre Präzisionsarbeit! Für die Nabe nimmt man Rüster (Ulme), weil dieses Holz nicht reißt. Die Speichen bestehen aus haltbarer Eiche und die Felgen aus biegsamer Esche.

Wie hat man sich den Bau eines Wagenrades vorzustellen? Zunächst wird die Nabe aus gut abgelagertem Rüsterholz gedrechselt. Darauf werden zwei Verstärkungsreifen heiß aufgezogen, anschließend werden die Zapflöcher vorgebohrt und ausgestemmt. Die Speichen müssen dann sorgfältig mit ihrem rechteckigen Ende eingesetzt werden. Die Felgen (für jede Felge sind zwei Speichen vorgesehen) werden nach einer Schablone ausgeschnitten und mit starken Eichendübeln am Verrutschen gehindert. Erst durch den Druck des Eisenreifens bekommt das Rad seine Festigkeit. Erst jetzt wird die Nabe durch einen Nabenbohrer ausgebohrt, um eine Buchse aus Gußeisen aufzunehmen.

Aus: John Seymeour, Vergessene Künste = Bilder vom alten Handwerk, Urania Verlag in der Kreuz GmbH, Stuttgart



Die Elbe bei Käbel

Die Biedermeierstadt Werben, eine Perle an der Elbe, rüstet sich für den zunehmenden Wassertourismus. Die Firma Schnelle hat zusammen mit den Hasen-Freunden Werben am Werbener Hasen Sand angeschüttet und neben der Slipanlage jetzt auch einen Anleger für Sportboote gebaut. Jetzt können hier Wassertwanderer hervorragend anlanden und unsere Stadt besuchen. In diesem Jahr fand das 2. Hafensfest statt (s. Bild links). Schön, daß der Hasen wieder genutzt wird! Ohne seinen Elbehafen wäre Werben keine Hansestadt geworden!



### Zuschriften an den Biedermeier-Marktboten:

Lieber Prof. M. W. aus Halle: Sie mailten uns, daß Sie den Biedermeier-Marktboten mit Genuß gelesen haben, und unseren immensen Fleiß (Recherchen usw.) bewundern würden. Wir danken für Ihr Lob! Wir machen das gern für Werben und seine Biedermeiermärkte! Herr H. G. aus Althaldensleben: Sie mailten uns: Der Marktbote ist wieder super gelungen. Sehr informativ! Wirklich auf wunderbare Weise romantisch ist Goethes Mondgedicht und der Mondschein am Rhein auf dem Gemälde. Ja, die Seite fanden wir auch gelungen. Für dieses Heft haben wir ein recht freches Mondgedicht mit noch frecheren Zeichnungen von Wilhelm Busch ausgewählt. Hoffentlich schockieren wir Sie damit nicht!

**Impressum:** Der Biedermeier-Marktbote wird von Irmgard & Frank Gellerich erstellt. Er erscheint im Auftrage des Arbeitskreises Werbener Altstadt (AWA) zu den Werbener Biedermeiermärkten. Der Biedermeier-Marktbote informiert über den aktuellen Biedermeiermarkt, über Werben und über das was zur Biedermeierzeit in Werben und anderen Orts eine Rolle spielte. Jeder kann den Biedermeier-Marktboten mit Informationen, Bildern und Artikeln unterstützen. Gastbeiträge sind namentlich gekennzeichnet. Bitte wenden Sie sich an Frank Norbert Gellerich, Trappenberg 23, 39110 Magdeburg. E-mail: frank.gellerich@med.ovgu.de, Handy: 0175192709, Ruf: 0391 74475688. Mit einer Spende können Sie den Erhalt der Werbener Altstadt unterstützen. Kontonummer: IBAN: DE02 8105 0555 3000 1035 37. Kreispartafasse Stendal. Auch mit Büchern können Sie uns helfen! Ein Anruf genügt, wir holen die Bücher bei Ihnen ab. Ihre Bücher würden dem Bücherangebot der Alten Schule in Werben beigelegt und gegen eine Spende für den AWA an interessierte Leser weitergegeben werden.

## Heinz Hilscher, langjähriges **AWA**- Mitglied feierte seinen 70. Geburtstag

Der Biedermeier-Marktbote gratuliert Heinz Hilscher nachträglich aber recht herzlich zu seinem runden Geburtstag. Wir wünschen ihm Gesundheit, Freude, und Schaffenskraft für das kommende Jahrzehnt.

Heinz H. stammt aus Carbarz bei Eisenach, wo er seine Kindheit verbrachte. Später lebte er in Düsseldorf. Er wurde Signalmechaniker und fand in Berlin (West) seine Anstellung bei der U-Bahn. Seit 2002 lebt er als Pensionär in Werben. Drei Jahre später folgte ihm seine Frau Gisela in die Hansestadt. Seit Jahren spielt er Tischtennis im Werbener SV Rot-Weiß.

Von Anfang an arbeitete Heinz H. beim **AWA** mit. Wir alle kennen sein großes Engagement u.a. beim Auf- und Abbau der Märkte. Heinz H. konstruierte den Bratapfelofen, der dann von einem Schmied aus der Lüneburger Gegend gebaut wurde. Zusammen mit seiner Frau betrieb Heinz H. den Ofen und machte die von den **AWA**-Apfelbäumen stammenden Bratäpfel zu einer Attraktion der Biedermeiermärkte.

Seit zwei Jahren bereichert er unsere Biedermeiermärkte durch seine Darstellung eines revolutionären Kämpfers aus dem Heckeraufstand in Baden Württemberg. Er trägt eine in der Altmark unbekannt Uniform, einen Heckerhut mit Hutfeder und Tornister. Der Heckeraufstand war ein Versuch der badischen Revolutionsführer Friedrich Hecker und Gustav Struve, im April 1848 im Großherzogtum Baden die Ziele der Märzrevolution durchzusetzen, die Monarchie zu stürzen und eine Republik zu errichten.



Heinz Hilscher als Revolutionär des badischen Heckeraufstandes (1848) Photo: Jürgen Sturtzel

## Den geschätzten Marktbesuchern zur Aufmerksamkeit empfohlen!

Chocolaterie „Kalis Storch“



Ortrud Doll

Chokolade und Kaffee in allen Variationen

Besuchen Sie mich in meinem

Biedermeierhaus, Seehäuser Straße 12

Razik Gmys  
Laternen

Rainer Hübner &  
Jaqueline Dietzel  
Hirschburg  
Sanddorn & Marmeladen

Michael Dihlmann  
Busch  
Gulaschsuppe aus  
historischer Feldküche

Heidrun Rintra  
Drüsedau  
Käse- & Wurstwaren  
vom Bauernhof

Angela Tiede  
Osterburg  
Handgestricktes

Iris-Marie Sieben  
Arpke  
Lassen Sie sich  
überraschen!

Bettina Hennig  
Salzwedel  
Original Salzwedler  
Baumkuchen

Katja Kusch  
Werben (Elbe)  
gebrannte Mandeln  
kandierte Äpfel

Karin & Siegfried  
Scherling  
Lauenburg  
Keramik

Kalf Pfeiffer  
Luchheim  
Frisch geräucherter  
Fisch

Gerhard Stock  
Dassel  
Historische & moderne  
Scherenschnitte

# Programm zum Biedermeier-Christmarkt



## Sonnabend, 13. Dezember 2014

- 12:00 Der Turmbläser gibt das Signal zum Marktbeginn: Eröffnung des Biedermeier-Marktes durch den Bürgermeister Der Hanfstadt Werben, den Marktvogt, den Vorsitzenden des Arbeitskreises Werbener Altstadt e.V. (AWA) sowie den Pfarrer des evangelischen Kirchspiels Werben. Kinder des Kindergartens „Storchennest“ singen Advents- und Weihnachtlieder
- 13:00 Kirchenführung mit Jochen Hufschmidt
- 13:30 Einführung zur Ausstellung „Schmidt von Werneuchen, ein Biedermeierdichter“, Alte Schule
- 14:00 Adventslieder aus dem Leierkasten bis 16:00
- 14:00 Die Papiertheaterbühne zeigt „Tischlein deck dich“, Figurantentheater Liselotte aus Berlin, für Erwachsene und Kinder, max. 20 Personen, im Hause Eistrig am Marktplatz, Karten bei Frau Ingrid Bahß oder an der Tageskasse, Erwachsene 5 Taler, Kinder 3 Taler
- 15:00 Märchenstück für Kinder „Kosdörnchen“, Dilettantengesellschaft „Altmärkisches Treibgut“, Hoftheater Seehäuser Straße 16, Eintritt frei, Spenden erbeten
- 16:00 Die Papiertheaterbühne zeigt „Tischlein deck dich“, im Hause Eistrig am Marktplatz, weitere Details siehe oben
- 16:00 Prof. Jochen Großmann spielt weihnachtliche Musik auf dem Harmonium vor der Alten Schule (bis 17:00)
- 16:30 Wir lesen für Kinder aus „Nußknacker und Kaufekönig“ von E.T.A. Hoffmann, Alte Schule, Eintritt frei, Spenden erbeten
- 17:00 Nicolaibläser aus Osterburg (bis 17:30)
- 17:30 Adventskonzert mit dem Gemischten Chor Werben, dem Männerchor Amicitia Bad Wilsnack, und dem Gemischten Chor Osterburg. St. Johanniskirche, Eintritt frei, Spenden erbeten
- 19:00 Marktausklang

## Sonntag, 14. Dezember 2014

- 10:00 Gottesdienst zum Biedermeier-Christmarkt in der St. Johanniskirche mit Kindergottesdienst
- 11:00 Marktbeginn
- 12:00 Kirchenführung mit Jochen Hufschmidt
- 13:00 Die Papiertheaterbühne zeigt „Tischlein deck dich“, im Hause Eistrig am Marktplatz, weitere Details siehe oben
- 13:30 Einführung zur Ausstellung „Schmidt von Werneuchen, ein Biedermeierdichter“, Alte Schule
- 14:00 Märchenstück für Kinder „Kosdörnchen“, Dilettantengesellschaft „Altmärkisches Treibgut“, Hoftheater Seehäuser Straße 16, Eintritt frei, Spenden erbeten
- 15:00 Die Papiertheaterbühne zeigt „Tischlein deck dich“, im Hause Eistrig am Marktplatz, weitere Details siehe oben
- 15:30 Wir lesen für Kinder aus „Nußknacker und Kaufekönig“ von E.T.A. Hoffmann, Alte Schule, Eintritt frei, Spenden erbeten
- 17:00 Marktausklang

### An beiden Tagen:

- Biedermeiermarkt mit über 40 Händlern, Handwerkern und Künstlern Speisen und Getränken: Schwein am Spieß, Bio-Bratwurst, Grünkohl, Suppe aus der historischen Feldküche, heiße Wildfruchtweine, Punsch, Bratäpfel, Maroni, Baumkuchen, Buchteln, Linsensuppe u.a.m.
- Fahrten mit der vier-spännigen Königlich Hannoverischen Postkutsche
- Verkauf des Biedermeier-Marktboten Nr. 11
- Alte Schule am Kirchplatz: Ausstellung von Biedermeiermöbeln mit Verkauf
- Chocolaterie „Kalif Storch“, Seehäuser Straße 12, süße Köstlichkeiten
- Biedermeier-Wärmestube, Kirchstraße 23, Aufwärmen und Kaffee genießen
- Kommandeurshaus, Seehäuser Straße 2, Lammbraten rustikal, Werbener Johanniskgold
- Blaudruckvorführung im Pfarrhaus mit Angelika Thielemann aus Wolfier (Havelland)
- Adventslieder der Biedermeierzeit mit Werner Jose
- Der Heilige Nikolaus und Knecht Ruprecht haben an beiden Tagen ihr Kommen angekündigt.
- Die Werbener Fähre verkehrt am Samstag und Sonntag bis 20 Uhr.
  - Am Sonnabend zusätzlich: Ponyreiten mit Inga

